

sympathisch gestimmt, schloß er sich ihm, als dem gesetzlichen Reichsoberhaupt, enge und mit der ihm eigenen Energie an, und trotz aller persönlichen Unbill, trotz der Demütigungen und Täuschungen, die ihm von dem rohen und gewalttätigen Fürsten als Dank für seine wichtigen 5 Dienste zuteil wurden, hielt er dennoch treu bei ihm aus, solange er ihn als den rechtmäßigen Kaiser betrachtete. Nachdem in der Schlacht bei Bouvines (27. Juli 1212) sein Glückstern sich geneigt und er, gebrochen und hilflos, ein volles Jahr lang von der Gnade der ihn widerwillig beherbergenden Kölner Bürger lebend, immer tiefer verkam, da 10 konnte sich auch Walter nicht länger mehr der Überzeugung verschließen, daß Otto nur noch Schattenkönig, ohne Macht und Bedeutung, und daß für Deutschlands Heil nichts mehr von ihm zu erwarten sei. Erst dann fiel auch Walter von dem noch im Unglücke Trohigen ab und wandte sich dem neu aufgestiegenen Sterne zu, dem die Herzen der deutschen 15 Patrioten mit freudiger Erwartung entgegenzugen.

Diesmal sollten des Dichters Hoffnungen, wenigstens was seine Person betraf, nicht getäuscht werden. Nicht nur, daß Friedrich II. das ihm von Otto gegebene, aber nie gehaltene Versprechen erfüllte und seine großen und unleugbaren Verdienste um Kaiser und Reich mit einem Lehnen 20 belohnte, er gab ihm noch einen weiteren Beweis seines ehrenden Vertrauens dadurch, daß er ihm die Erziehung seines unmündigen Sohnes, König Heinrichs VII., übertrug, beides wahrscheinlich auf Veranlassung und Betrieb des Erzbischofs Engelbert, der Walter während seines Aufenthaltes bei Otto zu Köln mochte kennen und nach seinem wahren Werte 25 schätzen gelernt haben. Freilich machte der störrische, unbeugsame Sinn des verwahrlosten Knaben alle Bemühungen zusehender, und nur zu bald war Walter genötigt, sich offen von ihm loszusagen. Gleichwohl bewirkte dieser Mißerfolg in dem gegenseitigen Verhältnisse keine Veränderung; der Kaiser blieb dem Dichter hold und gnädig gesinnt, und 30 dieser stand ihm bis zu seinem letzten Atemzuge mit Rat und Tat zur Seite, sei es, daß er ihm Worte der Ermahnung und Ermutigung zur Ausdauer in seiner schwierigen Lage zurief, oder daß er die verräterischen Umtriebe der emporstrebenden Landesherren aufdeckte und brandmarkte, oder wie schon früher, so auch jetzt wieder mit dem Freimute und der 35 Unerforschlichkeit eines Mannes, der von der Gerechtigkeit seiner Sache durchdrungen ist, die Politik des römischen Hofes geißelte und verdamnte.

Frei von Selbstsucht und niedrigem Ehrgeize, begeistert für das Gute und Schöne, durchdrungen von der großartigen Idee des deutschen Kaisertums und mit all seinem Dichten und Denken den großen Angelegenheiten 40 des Vaterlandes zugewandt, schritt er voll sittlicher Würde und Hoheit durch jene von gemeinem Eigennutze und unerzättlicher Habgier beherrschte